

Hans Kautz

Edinburgh 1910  
Eine ökumenische Sternstunde

Hauptseminararbeit

Thematische Schwerpunktsetzung im Hauptstudium

Philipps-Universität Marburg  
Studium der evangelischen Theologie  
Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele  
SoSe 2024  
Fach: Religionswissenschaften/Ökumene  
Matrikel-Nr.: 3535419  
Abgabefrist: 30.09.2024

## **Überblick**

1. Einleitung.....	2
2. Begriffsklärung .....	3
3. Ökumenische Entwicklungen bis ins 19. Jh. in Bezug auf Edinburgh .....	4
4. Auf dem Weg nach Edinburgh .....	6
5. In Edinburgh .....	10
6. Abschlusserklärung(en).....	12
7. Folgen von Edinburgh.....	14
8. Fazit.....	16
9. Bibliographie.....	18

# 1. Einleitung

Im Rückblick auf die Feierlichkeiten des 100. Jubiläums der Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 im Jahre 2010 meint Klaus Koschorke:

*„[...] [Es wurde] an die Bedeutung von Edinburgh als 'Initialzündung' und 'Geburtsstunde' der Ökumenischen Bewegung des 20. Jh.s erinnert, die über verschiedene Etappen und Kanäle 1948 in Amsterdam zur Gründung des World Council of Churches führte.“<sup>1</sup>*

Jörg Ernesti schreibt:

*„Die Konferenz gilt gemeinhin als eigentlicher Beginn der ökumenischen Bewegung.“<sup>2</sup>*

Die Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 wird als entscheidendes Ereignis in der christlich-ökumenischen Kirchengeschichte gesehen. Jedoch gab es auch schon davor internationale Missionskonferenzen und Bewegungen, die der Entwicklung der ökumenischen Idee im 20. Jh. entscheidende Impulse gaben. Wie entwickelte sich aus einer Missionskonferenz unter vielen, die Geburtsstunde der ökumenischen Bewegung?<sup>3</sup> Dieser Frage soll in dieser Arbeit nachgegangen werden, wobei auf die Vorgeschichte, die unmittelbare Vorbereitung der Konferenz und die Konferenz an sich eingegangen werden soll, um anhand des Abschlussdokuments deutlich zu machen, warum hier von der Initialzündung der ökumenischen Bewegung gesprochen wird.

---

<sup>1</sup> Koschorke, Klaus: Edinburgh 1910 als Relaisstation. Das 'Erwachen großer Nationen', die nationalkirchlichen Bewegungen Asiens (und Afrikas) und die Weltchristenheit, S. 274 in: Koschorke, Klaus: Etappen der Globalisierung in christentumsgeschichtlicher Perspektive, Wiesbaden 2012.

<sup>2</sup> Ernesti, Jörg: Kleine Geschichte der Ökumene, Freiburg 2007, S. 22. Wobei Ernesti in seiner kurzen Einführung zur ökumenischen Bewegung weniger den Fokus auf Edinburgh, sondern vielmehr auf Nathan Söderblom legt, welcher u.a. für die christliche Friedensarbeit eine zentrale Figur darstellt. „Ohne Zweifel war letzterer in dieser frühen Phase der ökumenischen Bewegung ihre prägende Gestalt; nicht von ungefähr gilt er vielen Protestanten bis heute als 'ökumenischer Kirchenvater'.“, S. 23.

<sup>3</sup> Hier sei bemerkt, dass sich schon vorher und danach ökumenische Tendenzen sich innerhalb der christlichen Kirche konstituiert haben (worauf auch eingegangen werden wird).

## 2. Begriffsklärung

Der Begriff Ökumene kommt vom griechischem οἰκουμένη, welches von dem Verb οἰκέω (wohnen) abstammt. Laut Peter Neuner sei der Begriff schon seit Herodot und Xenophanes im 5. Jh. v. Chr. verwendet worden, um die bewohnte Erde zu bezeichnen. In der frühen Kirche sei er dann auf die Kirche als Ganzes gedeutet worden, wobei im neuen Testament keine einheitliche Verwendung vorliege. Spätestens durch die Einführung von Konzilien sei der Begriff kirchenoffiziell verwendet worden, wobei ökumenisch hier u.a. allgemein und rechtgläubig verstanden worden sei. So meint Neuner: „Rund ein Jahrtausend hindurch war nun `Ökumene´ bzw. `ökumenisch´ die Bezeichnung der universalen Kirche und ihres Wahrheitsanspruchs.“<sup>4</sup>

Erst im Kontext des Pietismus des 17. und frühen 18. Jh. sei der Begriff umgedeutet worden und hätte im Kontext der intensiven Missionsbestrebungen ein neues Bewusstsein für die Einheit in Christus interkonfessionell und international eröffnet. „In diesem Kontext bezeichnete der Begriff `ökumenisch´ das Bewußtsein einer weltweiten Zusammengehörigkeit aller Christen und ihrer Kirchen.“<sup>5</sup> Auf der Missionskonferenz in New York 1900 sei „ökumenisch“ verwendet worden in dem Sinne, dass weltweit die Missionsfelder aufgeteilt werden, ohne Überschneidungen der einzelnen Missionsgesellschaften zu provozieren. Schon seit Mitte des 19. Jh. sei der Begriff „ökumenische Geist“ auch im Sinne der Gemeinschaft der Kirchen untereinander verwendet worden. Die Missionskonferenz in Edinburgh 1910 wurde aber bewusst nicht als eine „ökumenische“ Zusammenkunft bezeichnet, was mit Blick auf die Teilnahme bestimmter Kirchen zusammengehangen habe. So könne man nicht von einer geradlinigen Entwicklung sprechen. Spätestens mit der Person Nathan Söderbloms<sup>6</sup> habe der Begriff eine weitere Richtung bekommen, da er im Zuge von internationalem Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit von den Kirchen als Gesamtes gesprochen habe.<sup>7</sup> Hier sei „ökumenisch“ als Gegenbegriff zu dogmatisch verwendet worden, da praktische Fragen im Vordergrund hätten stehen sollen. Doch bis heute

---

<sup>4</sup> Neuner, Peter: Ökumenische Theologie. die Suche nach der Einheit der christlichen Kirchen, Darmstadt 1997, S. 4, gesamter Abschnitt vgl. Neuner, Ökumenische, S. 1 – 5.

<sup>5</sup> Neuner, Ökumenische, S. 5.

<sup>6</sup> Zu Söderblom z.B. in: Visser 't Hooft, Willem Adolf: Die Ganze Kirche für die ganze Welt, Hauptschriften Bd. 1, Stuttgart 1967, S. 247 – 258.

<sup>7</sup> Ähnlich auch Ernesti, kleine Geschichte, S. 22, wobei er hier überblicksartiger die Vorgänge beschreibt.

gebe es Unterschiede in der Verwendung des Begriffs, weshalb man z.B. in der Orthodoxie „ökumenisch“ im Bezug auf das ökumenische Patriarchat verwende, welchem eine Glaubensverbindlichkeit zukomme, der dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) nicht zugestanden werden würde.<sup>8</sup> Der Begriff der „ökumenischen Bewegung“ habe sich spätestens ab 1919 stark verbreitet und hänge stark mit dem Wirken Söderbloms zusammen.<sup>9</sup>

Festzuhalten ist, dass einerseits für den Begriff „Ökumene“ keine einheitliche Bedeutung in der weltweiten Christenheit zu finden ist. Andererseits hat er sich im Kontext der sich bildenden Beziehungen und Einheitsbestrebungen christlicher Kirchen weltweit und interkonfessionell in Teilen etabliert. Mit dieser Problematik im Bewusstsein soll jetzt das Augenmerk auf die Weltmissionskonferenz in Edinburgh gerichtet werden, wobei auch auf die verschiedenen Stränge bis 1910 verfolgt werden sollen, um nachzuzeichnen, inwieweit sich die „Geburtsstunde“ der ökumenischen Bewegung im Vorfeld anbahnte.

### **3. Ökumenische Entwicklungen bis ins 19. Jh. in Bezug auf Edinburgh**

In seiner Einleitung zur Ökumenischen Theologie meint Peter Neuner, dass Kirchenspaltungen häufig durch Abgrenzungen entstanden seien und ursprüngliche Polemik und Kritik sich mit der Zeit zu zentralen Lehrpositionen der jeweiligen Kirche entwickelt hätten.<sup>10</sup> So sei die jeweilige konfessionelle Färbung einer Kirche stark vor eine gemeinsame christliche Prägung getreten.<sup>11</sup> „Doch die Erfahrung der christlichen Kirchen in den Religionskriegen des 16. und 17. Jh. wurde zum Anlaß für eine erneuerte religiöse Besinnung und Vertiefung und für manche Versuche, die kirchliche Einheit wiederherzustellen.“<sup>12</sup> Mit der Zeit der Aufklärung seien dann durch Ideale wie Toleranz und Religionsfreiheit die konfessionellen Grenzen weiter aufgeweicht worden. Infolgedessen hätten die Erweckungsbewegung und romantische Strömungen

---

<sup>8</sup> Gesamter Absatz vgl. Neuner, Ökumenisch, S. 5 – 9.

<sup>9</sup> Vgl. Ernesti, kleine Geschichte, S. 22.

<sup>10</sup> Vgl. Neuner, Ökumenisch, S.16.

<sup>11</sup> Vgl. AaO. S. 19.

<sup>12</sup> Ebd.

Annäherungen befördert. Im 18. Jh. hätten Graf Zinzendorf auf evangelischer Seite und Michael Sailer auf katholischer Seite aus einer christozentrischen Gesinnung heraus ein Anliegen formuliert, was ein ökumenisches Interesse gehabt habe. In der Zeit des 19. Jh. hätten sich missionarisch motivierte Christen zu Missionsgesellschaften zusammengeschlossen und überkonfessionell zusammengearbeitet. Der Missionsgedanke sei entscheidend für die sich bildende ökumenische Bewegung.<sup>13</sup>

Eine wichtige Rolle in der sich bildenden ökumenischen Bewegung habe die Gründung der Evangelischen Allianz 1846 eingenommen. Hier sei eine direkte Verbindung von der Erweckungsbewegung zum ÖRK zu ziehen.<sup>14</sup> Eine weitere wichtige Rolle in der entstehenden ökumenischen Bewegung hätten die Gründung des CVJM (christlicher Verein junger Männer) und CVJF (christlicher Verein junger Frauen) gespielt. „Von herausragender ökumenischer Bedeutung wurde die ‚Pariser Basis‘ des CVJM aus dem Jahre 1855.“<sup>15</sup> Die Formulierung dieser Richtlinie sei 1948 Grundlage der Basisformel des ÖRK geworden. Ausgehend vom CVJM sei die „christliche Studentenkonferenz“ und der „Studentenmissionsbund“ entstanden, welche auf dem Missionsfeld zu weiteren Verbindungen unter den verschiedenen Missionsorganisationen beigetragen hätten. Diverse Missionskonferenzen auf Weltebene (siehe weiter unten) seien stark von diesem Geist getragen worden. Eine internationale Freundschafts- und Friedensarbeit sei eine weitere wichtige Bewegung innerhalb der ökumenischen Bewegung gewesen, welche sozialpolitische Absichten auf nationaler und auch internationaler Ebene ausgezeichnet habe.<sup>16</sup> Diese soll in dieser Hausarbeit aber nur am Rande in Betracht genommen werden, da sie sich relativ unabhängig von Edinburgh entwickelte.

„Diese Bewegungen zu einer Gemeinschaft aller Christen in Gebet und Spiritualität waren im 19. Jahrhundert von einem intensiven Missionsbewusstsein geprägt. Dies war sicher auch durch die Kolonialpolitik der Weltmächte gefördert.“<sup>17</sup> Nicht nur die

---

<sup>13</sup> Gesamter Abschnitt vgl. Neuner, Ökumenische, S. 21f.

<sup>14</sup> Hier sei erwähnt, dass es um diese Zeit auch gemeinsame Gebetskreise mit römisch-katholische und anglikanischen Christen gegeben habe, welche täglich für Einheit gebetet hätten. Sie seien 1864 von Rom verboten worden, vgl. Neuner, Peter: Die Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh und das Bild von der Einheit der Kirche, MThZ Bd. 61, München 2010, S. 195.

<sup>15</sup> Neuner, Ökumenische, S. 25. Genauer Wortlaut ist dort abgedruckt.

<sup>16</sup> Gesamter Absatz vgl. Neuner, Ökumenische, S. 24 – 27.

<sup>17</sup> Neuner, Weltmissionskonferenz, S. 196.

erwecklichen und romantischen Kreise seien von entscheidender Bedeutung gewesen, auch die kolonialistischen Machtbestrebungen hätten die sich bildende ökumenische Bewegung geprägt.<sup>18</sup> So meint William R. Hogg, dass wirtschaftlicher und politischer Imperialismus omnipräsent gewesen sei und das missionarische Denken beeinflusst habe.<sup>19</sup> Man habe damals von einer „Last des weißen Mannes“ gesprochen, welche die imperialistischen Züge (auch der missionarischen Impulse) begründet hätten.<sup>20</sup>

Wie schon angedeutet wurden auf internationaler Ebene Weltmissionskonferenzen abgehalten: 1854 in New York und London, 1860 in Liverpool, 1878 und 1888 in London und 1900 in New York, wobei diese erstmals ökumenisch genannt wurde. Die nächste sei dann in Edinburgh 1910 geplant gewesen. Neben diesen Missionskonferenzen „[...] etablierte sich zunächst eine binnenkonfessionelle Ökumene. [...] 1867 entstand die Lambeth-Konferenz der Anglikanischen Kirche, 1875 der Reformierte Weltbund, 1881 die Ökumenische Konferenz der Methodisten, 1891 die Vereinigung der Kongregationalisten und 1905 der Baptistische Weltbund.“<sup>21</sup>

Nach dem groben Überblick wird nun der Blick auf die Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 gerichtet werden, um der Frage nachzugehen, wie sich aus der Folgekonferenz von New York 1900 eine Sternstunde der Ökumene entwickeln sollte.

#### **4. Auf dem Weg nach Edinburgh**

In seiner Geschichte des Internationalen Missionsrates versucht Hogg deutlich zu machen, dass die Missionskonferenz in Edinburgh am besten als eine Linse beschrieben werden könne, da dort versucht worden sei, „[...] Lichtstrahlen der Versuche von 100 Jahren missionarischer Arbeit [...]“ aufzufangen.<sup>22</sup> Wichtige Entwicklungen in der Welt und speziell in den christlichen Kirchen seien hier zusammengekommen. Im Zuge intensiver missionarischer Impulse sei es 1888 in London zur ersten großen Missionskonferenz gekommen, welche 1900 in New York seine Fortführung fand. So sei es fast natürlich zur Forderung gekommen, zehn Jahre

---

<sup>18</sup> Vgl. ebd.

<sup>19</sup> Hogg, William Richey: Mission und Ökumene. Geschichte des internationalen Missionsrats und seiner Vorläufer im 19. Jahrhundert, aus dem Englischen übersetzt von Hans Bolewski und Martin Schlunk, Stuttgart 1954, S. 124.

<sup>20</sup> Vgl. AaO. S. 122

<sup>21</sup> Neuner, Ökumenische, S. 27f.

<sup>22</sup> AaO. S. 121.

später eine weitere Missionskonferenz abzuhalten. Nach intensiven Überlegungen und Korrespondenzen hätten sich Schottland und Edinburgh als sinnvoller Ort für eine Fortsetzung der Konferenz in New York 1900 herauskristallisiert. Jedoch sei hier angemerkt, dass um das Jahr 1907 noch nicht ansatzweise abzusehen gewesen sei, welche Bedeutung Edinburgh später zukommen würde.<sup>23</sup>

Neben der Perspektive im zehnjährigen Rhythmus eine Missionskonferenz abzuhalten, habe es weitere Anlässe gegeben. Vor allem sich wandelnde politische Verhältnisse in Asien und Afrika, der erstarkende Nationalismus und andere wirtschaftliche und soziale Faktoren hätten die Christen herausgefordert. Auch Bestreben nach Einheit innerhalb der Kirchen sollen eine Rolle gespielt haben sowie das Anliegen, mehr als nur ein wirkmächtiges Zeichen in Form einer Kundgebung auf einer Missionskonferenz zu setzen, sondern einflussreiche Personen aus der christlichen Welt zusammen zu bringen. Einflussreiche Impulse in der Vorbereitung seien von britischen und amerikanischen Stimmen gekommen, wobei eine wichtige Forderung die nach Expertengruppen und intensiver Vorbereitung gewesen sei, um möglichst detailliert die Verhältnisse in der Mission weltweit zu erfassen. Hier seien die lokale Missionskonferenzen in Shanghai und Madras als Vorbild genommen worden.<sup>24</sup> Die acht Kommissionen seien infolge dessen sehr intensiv vorbereitet worden und durch sorgfältig zusammengestellte Fragebögen sei es möglich gewesen, ein diverses Bild von Missionaren in der ganzen Welt zu zeichnen. Auch hier seien die Beteiligten mit bemerkenswertem Eifer vorgegangen.<sup>25</sup>

Das waren nur einige wichtige Umstände und Vorentwicklungen, welche entscheidend dazu beitrugen, dass die Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 so stark in ihrer Wirkung war. Neben diesen Umständen waren zwei Personen entscheidend an der erfolgreichen und wirkmächtigen Umsetzung beteiligt, welche im Folgenden kurz dargestellt werden sollen: John R. Mott und Joseph H. Oldham. So meint Visser t'Hoof: „Die Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 – das war Oldham und Mott oder Mott und Oldham, ganz gleich wie man sie einander nachordnen will – aber es

---

<sup>23</sup> Gesamter Abschnitt vgl. Hogg, Mission, S. 125 – 128.

<sup>24</sup> Vgl. ganzer Abschnitt Hogg, Mission, S. 129 – 134.

<sup>25</sup> Vgl. zu Kommissionen: AaO. S. 142 – 145.

waren diese beiden miteinander.“<sup>26</sup> Wolfgang Günther meint: „Zur Einmaligkeit Edinburgh trägt John Mott erheblich bei.“<sup>27</sup> Ein elementarer Bestandteil des Wirkens Motts sei davon geprägt gewesen, dass er eine bemerkenswert globale Perspektive auf die Kirche und seine Möglichkeiten darin gehabt habe. Darüber hinaus sei sein „Sinn für Dringlichkeit“ markant für Mitstreiter gewesen. Für den in Bezug auf Edinburgh immer wieder verwendeten Begriff des „Kairos“ sei „[...] Motts Verständnis dafür, daß jetzt die Zeit zum Handeln da ist, geladen mit Bedeutung. Nur wenige haben so wie er in seinem Leben die Zeit ernstgenommen.“<sup>28</sup> So muss John Mott ein stark von einer präsentischen Handlungsprämisse geprägter Mann gewesen sein, der Menschen begeistern konnte und ein großes internationales Netzwerk aufbaute.<sup>29</sup> Z.B. habe Mott in Asien systematisch Kontakte aufgebaut zu potentiellen Kirchenführern in ihren jeweiligen Heimatkirchen.<sup>30</sup>

“*Mott's alter ego Joseph Oldman* [...]” sei ein ebenso wichtiger Organisator des Missionskonferenz gewesen, dessen Arbeitsweise so vorbildlich gewesen sei, dass zukünftige ökonomische Konferenzen „[...] *would follow the Oldham school of excellence in conference preparation.*“<sup>31</sup> Auch Hogg meint, dass in der Zusammenarbeit mit Oldham viele „[...] von seiner geistigen Tiefe, seinem Arbeitseifer, seinem zielbewussten Geist und seinem reifen und abgewogenen Urteil [...]“ beeindruckt gewesen seien.<sup>32</sup> Er sei darüber hinaus geübt im Vorsitz von großen Konferenzen gewesen. „Edinburgh war von einem ‚Meister der Versammlungen‘ geführt worden.“<sup>33</sup>

Eine der wichtigsten Durchbrüche im Vorfeld von Edinburgh 1910 sei die Mitarbeit

---

<sup>26</sup> Visser 't Hooft, Willem Adolf: Die Ganze Kirche für die ganze Welt, Hauptschriften Bd. 1, Stuttgart 1967, S. 261.

<sup>27</sup> Günther, Wolfgang: Begeisterung, Charisma und Kairos! War Edinburgh einmalig, in: ZMiss Bd. 36, Basel 2010, S. 36.

<sup>28</sup> Visser 't Hooft, Ganze Kirche, S. 264. Darauf folgend später zeigt Visser 't Hooft wie viele christliche Leiter Mott mit begleitet hat auf ihrem Weg, auch in wichtige Positionen innerhalb der ökumenischen Bewegung.

<sup>29</sup> Vgl. z.B.: Hopkins, Charles Howard: John R. Mott, 1865 – 1955. A Biography, New York 1979, S. 343 – 430. Hier wird sehr eindrücklich beschrieben, wie viel Mott in der Welt unterwegs war und wie breit sein internationales Netzwerk aufgestellt war.

<sup>30</sup> Vgl. Koschorke, Klaus: Die Weltmissionskonferenz Edinburgh 1910 und die Globalisierung des Christentums, in: PTh Jg. 100, Göttingen 2011, S. 222.

<sup>31</sup> *Odair Pedroso Mateus* in: <https://oikoumene.org/news/1920-3-a-new-beginning-of-international-missionary-cooperation> (zuletzt besucht am 26.09.2024).

<sup>32</sup> Hogg, Mission, S. 136.

<sup>33</sup> Gesamter Abschnitt vgl. aaO. S. 151f. Zitat S. 152.

der Anglikaner gewesen. Wichtig für diesen Erfolg sei die Studentenbewegung gewesen, welche für neue Kommunikationswege zwischen den Konfessionen hilfreiche Voraussetzungen lieferte. Entscheidend sei am Ende gewesen, dass die Organisatoren der Missionskonferenz zugesichert hätten, dass Lehrfragen und Ähnliches in Bezug auf Kirchenverfassungen auf der Konferenz ausgeklammert werden würden.<sup>34</sup> Letztendlich hätten der Bischof von Birmingham Dr. Charles Gore und der Erzbischof von Canterbury Randall Davidson ihre Zusage zur Teilnahme gegeben. Im Hintergrund sei der Bischof Henry Montgomery in nicht-amtlicher Rolle sehr wichtig gewesen. „Dieser Erfolg war das Verdienst der Studentenbewegung. Die gute Meinung über die Tätigkeit dieser Bewegung hatte ihren Vertretern den Zugang zu den anglikanischen Würdenträgern verschafft.“<sup>35</sup> Die Grundrichtung der Studentenbewegung sei in Folge der Konferenz weiter wichtig geblieben.<sup>36</sup>

Gebet sei ein weiterer wichtiger Bestandteil auch für den Kontakt zu den Kirchen der einzelnen Teilnehmer gewesen. Durch ein eigenes Nachrichtenblatt, sei der Konferenz weltweit mehr Beachtung geschenkt worden. „In jedem Land wurde gebetet und zum Gebet aufgerufen.“<sup>37</sup> So sei der 15. Mai 1910 von den Kirchen als Gebetstag für die Missionskonferenz ausgerufen worden. „Diejenigen, die Edinburgh vorbereiteten, sahen einen Ruf Gottes darin, und suchten ständig Seine Führung und Stärkung.“<sup>38</sup>

Wie hier deutlich wurde, waren viele damals begeistert und fasziniert, von dem, was sich in Edinburgh 1910 anbahnte, was sich sowohl in den Kirchen zu Hause (interkonfessionell!) als auch bei den Beteiligten im Vorfeld zeigte. Gerade die Führungsstärke Mott und die Organisationsgabe und Genauigkeit Oldhams waren zentral für die Dynamik welche sich im Vorfeld schon bilden sollte und sich dann in der Assembly Hall weiter entfalten sollte.<sup>39</sup> Darüber hinaus wurde deutlich, dass die Entwicklungen des Studentenweltbundes eminent wichtig für das Gelingen der

---

<sup>34</sup> So auch vgl. Neuner, Weltmissionskonferenz, S. 199.

<sup>35</sup> AaO. S. 142.

<sup>36</sup> Gesamter Abschnitt vgl. aaO. S. 137 – 142.

<sup>37</sup> AaO. S. 151.

<sup>38</sup> Ebd.

<sup>39</sup> Die Bilder lassen erahnen, welche Atmosphäre die Konferenz geprägt haben könnte. Vgl. z.B. <https://exhibition.div.ed.ac.uk/general-assembly-hall/> (offizielle Seite der Universität Edinburgh, zuletzt besucht am 26.09.2024) oder [https://en.wikipedia.org/wiki/New\\_College,\\_Edinburgh#/media/File:The\\_1910\\_World\\_Missionary\\_Conference,the\\_Edinburgh\\_Missionary\\_Conference.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/New_College,_Edinburgh#/media/File:The_1910_World_Missionary_Conference,the_Edinburgh_Missionary_Conference.jpg) (ein Bild von der Konferenz, zuletzt besucht am 26.09.2024).

Weltmissionskonferenz waren. Was auch schon erwähnt wurde: Der Gedanke eines Fortsetzungsgremiums sei in Vorbereitung auf die Konferenz deutlich hervorgetreten.<sup>40</sup> Dieser Gedanke sollte einer der großen Erben von Edinburgh 1910 werden.

## 5. In Edinburgh

*„Hoch auf dem 'Mound', nicht weit von der Burg und nahe bei der St. Giles Kathedrale liegt das zur Edinburgher Universität gehörige 'New College'. Den Mittelpunkt des College bildet die 'Assembly Hall', die Versammlungshalle, der damals noch bestehenden Vereinigten Freikirche Schottlands. In diesem Raum, der sich besonders gut für Diskussionen eignete, traf sich die Weltmissionskonferenz vom 14. – 23. Juni 1910.“<sup>41</sup>*

Nach intensiven Vorbereitungen und Verhandlungen wurde die Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh am 14. Juni eröffnet. Die Konferenz an sich kann in diesem Rahmen nur in einzelnen Einblicken geschildert werden.<sup>42</sup> Die offizielle Eröffnung schildert W. H. T. Gairdner sehr ausführlich. Wichtige Wortbeiträge werden wiedergeben, wobei die Details äußerst lebhaft dargestellt werden. Man kann erahnen, welche inspirierende Wirkung Edinburgh 1910 nicht nur für den englischen Missionar aus Ägypten gehabt haben muss.<sup>43</sup> Wichtig sei z. B. die Rede vom Erzbischof von Canterbury gewesen, wobei seine Anwesenheit noch wichtiger für die Zukunft der ökumenischen Bewegung gewesen sei. Jedoch seien nicht die Reden, sondern die Gebetszeiten das Herz von Edinburgh gewesen. Diese Gebetszeiten seien so eindrucklich gewesen, dass sie entscheidend dazu beigetragen hätten, dass die Verbundenheit unter den Teilnehmern so stark gewesen sei. Obwohl es inhaltlich deutliche Streitthemen gegeben habe, hätte das Erleben der Teilnehmer nicht dominiert, sondern die Einheit in Gebet und Anliegen.<sup>44</sup>

Die acht Kommissionen seien in den folgenden Tagen vorgestellt worden, wobei die

---

<sup>40</sup> Vgl. Hogg, Mission, S. 147f.

<sup>41</sup> AaO. S. 152.

<sup>42</sup> Für detailliertere Darstellungen eignet sich der Bericht von Hogg, Mission, S. 152 – 161, oder noch ausführlicher Gairdner, W. H. T.: Echoes from Edinburgh, 1910. An Account and Interpretation of the World Missionary Conference, New York, Chicago etc. 1910.

<sup>43</sup> Vgl. Gairdner, Echoes, S. 37 – 44.

<sup>44</sup> Gesamter Abschnitt vgl. Hogg, Mission, S. 153.

Idee eines internationalen Komitees eine besondere Dynamik entfacht habe.<sup>45</sup> Die sieben minütige Rede von Cheng Ching-Yi habe z.B. darauf abgezielt, da man in China ein starkes Verlangen nach einer vereinten Kirche verspürt habe. Er habe seine Rede mit solch einer Klarheit gehalten, dass es für die Konferenzteilnehmer sehr eindrücklich gewesen sei.<sup>46</sup> Ein wichtiger Wortbeitrag sei der des jungen indischen Pastors Azariah gewesen, in welchem er gefordert habe, dass die Missionare im Feld nicht von oben herab, sondern auf geschwisterlicher Augenhöhe agieren sollen.<sup>47</sup> Es muss eine beeindruckende Atmosphäre gewesen sein. So meint Hogg, dass viele Vertreter der Missionsgesellschaften sich zwei Jahre intensiv auf die Konferenz vorbereitet hätten und extrem motiviert gewesen seien, Auskünfte und Ansichten auszutauschen. „Schon beim Zusammenkommen erfüllte sie eine erwartungsvolle Spannung.“<sup>48</sup>

Das Anliegen nach einem Fortsetzungskomitee habe in einer Abstimmung gegipfelt, welche Hogg wie folgt beschreibt:

*„Am späten Nachmittag fragte Mott: ‘Sollen wir jetzt abstimmen?’ Die Abgeordneten waren bereit. Die Frage wurde gestellt und ein begeistertes ‘Aye’, das schottische Wort für Ja, das auch die Nichtschotten in diesen Tagen gelernt hatten, erklang aus der Konferenz. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, die Konferenz erhob sich und die lang aufgehaltene Flut freudiger Erregung brach aus in den Lobpreis ‘Praise God from whom all blessings flow’.“<sup>49</sup>*

Durch diese Beschreibung kann man erkennen, dass es keine emotionslose Abstimmung über irgendein Anliegen einer Konferenz war, sondern das feurige Bekenntnis zu einer Sehnsucht, welche die ganze Kirche auf der ganzen Welt im Blick hatte.

---

<sup>45</sup> „Der Beifall, den die Erwähnung dieser internationalen Stelle hervorrief, wuchs von Mal zu Mal.“ Hogg, Mission, S. 156.

<sup>46</sup> Vgl. AaO. S. 159. So meint Hogg: „Die Abgeordneten saßen mit angehaltenem Atem da. Die Gestalt dieses Mannes erschien plötzlich riesengroß. Man konnte ihn nicht einfach beiseite schieben. Er und das, wofür er eintrat, waren eine Wirklichkeit! Er stand da wie ein Zeichen einer kommenden Zeit. Man konnte weder den Sprecher noch seine Worte vergessen.“ S. 159,

<sup>47</sup> Gaidner, Echoes, S. 108ff.

<sup>48</sup> Hogg, Mission, S. 157.

<sup>49</sup> AaO. S. 161.

Für den jungen Missionarbischof Charles H. Brent sei die Konferenz ein entscheidender Wegmarker gewesen auf einem Denkprozess, der in der Bewegung „Faith and Order“ gemündet habe. Die Tatsache, dass Fragen der Glaubenslehre und Kirchenverfassung konsequent ausgeklammert wurden, habe Brent dazu veranlasst, sich mit diesen Fragen zu befassen. „Brent hatte die Einheit in Edinburgh erlebt. Aber er hielt es für einen gefährlichen Trugschluß, wenn gerade hierin eine Unklarheit nachbleiben sollte.“<sup>50</sup> Diese Gedanken sollen Brent im Oktober 1910 dazu geführt haben, eine Weltkonferenz einzuberufen, welche in Edinburgh eben ausgeklammert worden seien. Wichtig ist hier zu nennen, dass ihm die Erlebnisse in Edinburgh eine neue Hoffnung gegeben hätten, dass Einheit der Kirche durch Zusammenarbeit möglich sei.<sup>51</sup>

## **6. Abschlusserklärung(en)**

Neben diesen wichtigen Einzelereignissen während der Konferenz soll nun die Abschlusserklärung betrachtet werden. Es gibt zwei offizielle Nachrichten von der Konferenz: Eine an die „Members of the Church in Christian Lands“<sup>52</sup> und eine an die „Members of the Christian Church in non-Christian Lands.“<sup>53</sup> Für diese Arbeit relevant ist v.a. die Abschlusserklärung an die Mitglieder der Kirche in christlichen Ländern. Hier wird deutlich, dass die Missionskonferenz eine stark ökumenische Perspektive hatte.

Folgend wird sich auf den deutschen, gekürzten Text aus der Quellensammlung von Martin Greschat bezogen.<sup>54</sup>

Schon in Titel und Anrede des Schreibens wird deutlich, welche Richtung man einschlagen möchte; sie schrieben als Teilnehmer der Missionskonferenz an die Mitglieder der Kirche (Singular) in den christlichen Ländern. „Wir“ haben eine Botschaft für die christliche Kirche in der alten Welt. Daraufhin bezieht man sich auf die vergangenen Tage, um auf den „bedeutungsvollen Charakter der gegenwärtigen

---

<sup>50</sup> Hogg, Mission, S. 165.

<sup>51</sup> Gesamter Absatz vgl. AaO. S. 165f.

<sup>52</sup> Gairdner, Echoes, S. 277 – 279.

<sup>53</sup> AaO. S. 280f.

<sup>54</sup> Greschat, Martin (Hrsg.): Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 4. Vom Konfessionalismus zur Moderne, Neukirchen-Vluyn 1997, S. 289f. Für den vollständigen Quellen Text siehe Fußnote 39 bei Gairdner.

Stunde“ hinzuweisen<sup>55</sup>. Viele Türen<sup>56</sup> würden auf einmal sich öffnen und so die Kirche (Singular) vor neue Herausforderungen stellen. Man sehe in den nächsten zehn Jahren „einen Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte“.<sup>57</sup> Wegen dieser Überzeugung würden sie davon ausgehen, dass die kommenden zehn Jahre „[...] zu den glorreichsten Jahren der Geschichte des Christentums gehören [könnten].“<sup>58</sup> Mit dieser Voraussage und angesichts der Dringlichkeit habe man „[...] eine größere Einigkeit in der gemeinsamen Aktion erreicht, als dies in seit Jahrhunderten in der christlichen Kirche der Fall gewesen ist.“<sup>59</sup>

*„Dieser Auftrag [...] ist allen und jedem innerhalb der christlichen Familie erteilt, und er liegt jedem Mitglied der Kirche ob wie die Grundtugenden des christlichen Lebens: Glaube, Hoffnung und Liebe [...] so fordert die gegenwärtige Weltlage und die Missionsaufgabe von jedem Christen und von jeder Gemeinde eine Steigerung im Missionseifer und Missionsdienst und die Erhöhung unseres geistlichen Ideals. Es ist eine unausweichliche Forderung des Geistes, daß das nationale Leben und der nationale Einfluss als ein Ganzes christianisiert werde [...].“<sup>60</sup>*

Die Konferenz sieht sich angesichts der damaligen Weltlage genötigt, nicht nur für die Mission in nichtchristlichen Ländern, sondern in allen Ländern, um eine neue Ernsthaftigkeit des christlichen Glaubens zu werben. Diese Forderung kann man ökumenisch in dem Sinn bezeichnen, dass hier über Konfessionen hinweg Menschen einen Anspruch haben, an christliche Gemeinschaften nicht nur einer Denomination Forderungen zu stellen und appellieren, um der Sache Christi willen, eine bestimmte Handlung zu vollziehen.<sup>61</sup>

---

<sup>55</sup> Greschat, *Moderne*, S. 289.

<sup>56</sup> Dazu Koschorke, *Weltmissionskonferenz*, S. 221: „Dabei stehen der Konferenz erkennbar gerade die Situation in Asien vor Augen. So der Einsturz feudaler Strukturen jüngst in der revolutionären Türkei, der beispiellose Sprung Japans – noch vor kurzen ein ‘geschlossenes Land’ – in die Moderne oder die erstarkenden Nationalbewegungen Indiens und Chinas, bei denen offen ist, ob sie sich für einen ‘Weg mit oder ohne Christus’ entscheiden werden. Beide Optionen erscheinen in der Analyse von Edinburgh als möglich. Deshalb die Dringlichkeit entschlossenen, vereinten Handelns.“

<sup>57</sup> Greschat, *Moderne*, S. 289.

<sup>58</sup> AaO. S. 290.

<sup>59</sup> Ebd.

<sup>60</sup> Ebd.

<sup>61</sup> Vgl. z.B. Koschorke, *Weltmissionskonferenz*, S. 221: „Es ist dies Bewusstsein einer historisch einmaligen Chance, die für Edinburgh eine ganz neue Qualität ökumenischer Kooperation erforderlich macht. Bloß organisatorische Verbesserungen des missionarischen Apparates reichen nicht aus. Die Christenheit als Ganze muss zusammenfinden, um den Erfordernissen der gegenwärtigen ‘Stunde der Entscheidung’ gerecht zu werden.“

Die angesprochene Dringlichkeit und mögliche Entwicklungen der christlichen Kirchen sei nicht so unwahrscheinlich gewesen, wie sie aus heutiger Sicht erscheinen mag. So sei nach dem Sturz der Jahrhunderte lang regierenden Manchu-Dynastie der erste, wenn auch provisorische Präsident des chinesischen Staats ein Christ gewesen. Jedoch hätte sich mit dem Ausbruch des ersten Weltkriegs auch die Wahrnehmung vieler Asiaten und Afrikaner geändert.<sup>62</sup>

Die Nachricht an die Mitglieder der christlichen Kirche in nicht-christlichen Länder spricht eine ähnliche Sprache.

*„A strong co-operation in prayer binds together in one all the Empire of Christ. Pray, therefore, for us, the Christian communities in home-lands, as we pray for you: remember our difficulties before God as we remember yours, that He may grant to each of us the help that we need, and to both of us together that fellowship in the Body of Christ which is according to His blessed Will.“<sup>63</sup>*

Die Herausforderungen werden hier mit einem Blick auf die Christenheit im Ganzen und als Einheit angesprochen. In den Worten der beiden Abschlusserklärungen wird deutlich, dass ein großes Gefühl der Einheit die Konferenzteilnehmer ergriff. Man muss an dieser Stelle auch benennen, dass in den Erklärungen ein Triumphalismus einhergeht, welcher die heute als vermessen bewertet werden muss, wobei wie oben gesagt, diese Erwartungen tlw. nicht so vermessen gewesen sind.

Durch einen Rückblick auf die Konferenz (Kapitel 5) und auf die Abschlusserklärungen (Kapitel 6) wurde deutlich, inwiefern die Teilnehmer von dieser Konferenz tief ergriffen wurden und welche Aufbruchstimmung entfacht wurde. Im Folgendem sollen die direkten und indirekten Folgen umrissen werden, welche auf diese Konferenz zurückzuführen sind, um zu verdeutlichen, inwiefern Edinburgh 1910 als Initiation für die ökumenische Bewegung gesehen werden kann.

## **7. Folgen von Edinburgh**

Was an manchen Stellen schon angeklungen ist, soll nun nochmal gebündelt zusammengefasst werden. Die Weltmissionskonferenz in Edinburgh entfaltete eine

---

<sup>62</sup> Vgl. Koschorke, Weltmissionskonferenz, S. 221.

<sup>63</sup> Gairdner, Echoes, S. 281.

starke Wirkung in der ökumenischen Bewegung. Das Erleben von interkonfessioneller Gemeinschaft und eines starken Verlangens nach Einheit unter den christlichen Völkern habe in den Teilnehmern der Konferenz sehr stark nachgewirkt. Diese tiefe Ergriffenheit habe sich wirkmächtig in den folgenden Jahren entfaltet, auch wenn sie durch den 1. Weltkrieg verzögert worden sei.<sup>64</sup>

So meint Hogg, dass von dieser Konferenz ausgehend „[...] eine neue Art von internationaler, interkonfessioneller christlicher Zusammenarbeit geboren [...]“ worden sei.<sup>65</sup> Er sieht den Gipfelpunkt von Edinburgh in der positiven Abstimmung bezüglich des Fortsetzungskomitees (siehe oben, Kapitel 5). Dieses sollte dann durch den 1. Weltkrieg etwas verspätet 1921 als internationaler Missionsrat seine Verwirklichung finden.<sup>66</sup>

Darüber hinaus meint Koschorke, dass in Asien diverse Folgekonferenzen abgehalten worden seien, welche tlw. die Grundlage für heutige Kirchenstrukturen bilden würden. In der Folge solcher Konferenzen hätte es z.B. Gespräche der Protestanten in Indien mit der syrisch-indischen Kirche gegeben, welche dazu geführt hätten, dass sie sich der Unionsbewegung angeschlossen hätten. Auch hätte es Annäherungen und Gespräche mit der katholischen Kirche in Indien gegeben, welche zu dieser Zeit anderswo nicht denkbar gewesen wären. So sei die südindische Kirchenunion ein sehr frühes Resultat der ökumenischen Bewegung im Vergleich zu den westlichen Kirchen. Die Konferenz hätte darüber hinaus dazu geführt, dass die Verbindungen zwischen christlich-indigene Eliten in Asien und Afrika sich intensivierten. Besonders sei aber auch herauszuheben, dass westliche Kirchen mit geographischer sowie konfessioneller Distanz ihren Austausch untereinander verstärkten.<sup>67</sup> So Koschorke weiter: „Damit wurde Edinburgh fast zwangsläufig zum ‚Ausgangspunkt‘ und zur ‚Initialzündung‘ für die ökumenische Bewegung des 20. Jahrhunderts.“<sup>68</sup>

Neben Impulsen für den werdenden Völkerbund und internationale Diplomatie seien Entwicklungen der protestantischen Kirchen in Asien von Edinburgh 1910 beeinflusst

---

<sup>64</sup> Vgl. Neuner Weltmissionskonferenz, S. 198f.

<sup>65</sup> Hogg, Mission, S. 161.

<sup>66</sup> Vgl. Dejung, Karl-Heinz; Rüppel, Gert: Ökumenische Gemeinschaft im Wandel der Zeiten. Interkulturelle und interreligiöse Perspektiven der ökumenischen Bewegung, Berlin 2016, S. 53.

<sup>67</sup> Gesamter Abschnitt vgl. Koschorke, Weltmissionskonferenz, S. 222 – 225.

<sup>68</sup> Koschorke, Weltmissionskonferenz, S.225.

worden. Abschließend meint Koschorke, dass einerseits Tendenzen von Dominanz und Bevormundung der Missionare, andererseits gezielte Förderung von Emanzipation der Kirchen des Südens präsenste Perspektiven der Debatten in Edinburgh gewesen seien.<sup>69</sup>

Der Einfluss Edinburghs auf Charles Brent und Faith & Order wurde bereits erörtert (siehe Ende Kapitel 5); hier sei nur noch einmal darauf verwiesen, dass nicht wie beim internationalen Missionsrat eine direkte Verbindung, sondern eine indirekte zu ziehen sei, da die Fragen dieser Bewegung gerade nicht in Edinburgh besprochen worden seien.<sup>70</sup> Laut Neuner müsse man aber gesamtgeschichtlich beachten, dass z.B. die Life & Work Bewegung unabhängig von Edinburgh 1910 entstanden sei und stark mit dem schwedischen Bischof Nathan Söderblom zusammenhänge.<sup>71</sup>

*„Insofern scheint es angebracht, die Geschichte des ÖRK nicht in so exklusiver Weise in Edinburgh 1910 begründet zu sehen, wie dies heute weithin geschieht. Was aber Edinburgh in besonderer Weise geleistet hat, war die Wiederentdeckung der Verpflichtung zur Gemeinschaft der Christenheit. In dieser Hinsicht ist die Ökumenische Bewegung der Konferenz von Edinburgh bleibend verpflichtet.“<sup>72</sup>*

## 8. Fazit

Es lässt sich festhalten, dass der Begriff „ökumenische Bewegung“ eher von Söderblom kommt und nicht aus Edinburgh. Dementsprechend ist es auch nicht exakt, von einer Geburtsstunde der ökumenischen Bewegung im absoluten Sinn zu sprechen. Nichtsdestotrotz ist aus meiner Sicht das wording der „Geburtsstunde“ und

---

<sup>69</sup> Vgl. aaO. S. 226. Koschorke weiter: „Insofern markiert Edinburgh eine Weichenstellung auch für jene Formen des globalen Christentums, die außerhalb der Netzwerke der organisierten Ökumene und konfessionellen Weltbünde stehen, aber einen wachsenden Anteil des Weltchristentums repräsentieren.“, S. 226.

<sup>70</sup> Vgl. Neuner, Weltmissionskonferenz, S.202. Brent habe sich jedoch schon auf Edinburgh mit einem Wortbeitrag dafür positioniert, Fragen der Lehre und Kirchenverfassung zu thematisieren. Vgl. AaO. S.199.

<sup>71</sup> Vgl. aaO. S. 202ff.

<sup>72</sup> AaO. S. 204.

„Initiation“ angebracht, weil sie die gewaltige Wirkmächtigkeit dieser Tage in Edinburgh angemessen widerspiegelt, welche ohne Frage eine Initiation für viele war, die später einflussreiche Positionen der ökumenischen Bewegung bekleiden sollten.

Wie in der Arbeit dargestellt waren die Studenten- und Missionsbewegungen des 19. Jh. elementare Vorboten der ökumenischen Bewegung, welche in Edinburgh entscheidende Impulse bekam und sich im Internationalen Missionsrat konstituierten. Edinburgh 1910 war ein Initiationserlebnis wichtiger kirchlichen Führungskräfte wie Charles Brent und auch in den „Jungen Kirchen“.

So kann man mit Greschat sagen:

*„Diese Konferenz führte nicht nur zur Gründung des Internationalen Missionrates, sondern wirkte bei vielen Teilnehmern als Initialzündung für die ökumenische Bewegung des 20. Jahrhunderts.“<sup>73</sup>*

Und Hogg fasst treffend zusammen:

*„Aber Edinburghs Einzigartigkeit liegt in der Tatsache, daß in einem entscheidenden Augenblick in der Geschichte der Welt und der Kirche es neue, schöpferische Kraftquellen freimachte, daß es einer sich jetzt herausbildenden christlichen Weltgemeinschaft in neuer Form das Beste aus der Vergangenheit, das für die Zukunft nötig war, weitergab und daß es führende Persönlichkeiten auf ihren Platz stellte, die in einzigartiger Weise geeignet waren, diese neue Weltgemeinschaft durch alle Dunkelheiten der neuen, an die Kräfte des Menschen gewaltige Ansprüche stellenden Epoche hindurchzuführen.“<sup>74</sup>*

---

<sup>73</sup> Greschat, Moderne, S. 289.

<sup>74</sup> Hogg, Mission, S. 122.

## 9. Bibliographie

- Dejung, Karl-Heinz; Rüppel, Gert: Ökumenische Gemeinschaft im Wandel der Zeiten. Interkulturelle und interreligiöse Perspektiven der ökumenischen Bewegung, Berlin 2016.
- Ernesti, Jörg: Kleine Geschichte der Ökumene, Freiburg 2007.
- Gairdner, W. H. T.: Echoes from Edinburgh, 1910. An Account and Interpretation of the World Missionary Conference, New York, Chicago etc. 1910.
- Greschat, Martin (Hrsg.): Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 4. Vom Konfessionalismus zur Moderne, Neukirchen-Vluyn 1997, S. 289f.
- Günther, Wolfgang: Begeisterung, Charisma und Kairos! War Edinburgh einmalig, in: ZMiss Bd. 36, Basel 2010, S. 32 – 43.
- Hogg, William Richey: Mission und Ökumene. Geschichte des internationalen Missionsrats und seiner Vorläufer im 19. Jahrhundert, aus dem Englischen übersetzt von Hans Bolewski und Martin Schlunk, Stuttgart 1954.
- Hopkins, Charles Howard: John R. Mott, 1865 – 1955. A Biography, New York 1979, S. 343 – 430.
- Koschorke, Klaus: Die Weltmissionskonferenz Edinburgh 1910 und die Globalisierung des Christentums, in: PTh Jg. 100, Göttingen 2011, S. 215 – 226.
- Koschorke, Klaus: Edinburgh 1910 als Relaisstation. Das 'Erwachen großer Nationen', die nationalkirchlichen Bewegungen Asiens (und Afrikas) und die Weltchristenheit, S. 273 – 284, in: Koschorke, Klaus: Etappen der Globalisierung in christentumsgeschichtlicher Perspektive, Wiesbaden 2012.
- Neuner, Peter: Die Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh und das Bild von der Einheit der Kirche, MThZ Bd. 61, München 2010.
- Neuner, Peter: Ökumenische Theologie. die Suche nach der Einheit der christlichen Kirchen, Darmstadt 1997.

- Visser 't Hooft, Willem Adolf: Die Ganze Kirche für die ganze Welt, Hauptschriften Bd. 1, Stuttgart 1967.

Weblinks:

- Odair Pedroso Mateus <https://oikoumene.org/news/1920-3-a-new-beginning-of-international-missionary-cooperation> (zuletzt besucht am 26.09.2024).
- <https://exhibition.div.ed.ac.uk/general-assembly-hall/> (offizielle Seite der Universität Edinburgh, zuletzt besucht am 26.09.2024)
- [https://en.wikipedia.org/wiki/New\\_College,\\_Edinburgh#/media/File:The\\_1910\\_World\\_Missionary\\_Conference,the\\_Edinburgh\\_Missionary\\_Conference.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/New_College,_Edinburgh#/media/File:The_1910_World_Missionary_Conference,the_Edinburgh_Missionary_Conference.jpg) (ein Bild von der Konferenz, zuletzt besucht am 26.09.2024).

## Persönliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich alles selbständig erarbeitet und alle verwendeten Quellen dokumentiert habe. Die Arbeit hat einen Umfang von 39.767 Zeichen incl. Leerzeichen.

Kiel, 26.09.2024 \_\_\_\_\_

Ort, Datum

A handwritten signature in black ink, consisting of several stylized, overlapping loops and lines.

Unterschrift